©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuexenia 26: 391–395. Göttingen 2006.

Ein Netzwerk für botanischen Naturschutz – neue Herausforderungen für die Botanikerinnen und Botaniker Deutschlands

– Erwin Bergmeier, Christian Berg, Michael Ristow –

Unter diesem Titel trafen sich mehr als 180 Tagungsgäste aus allen botanischen Gruppierungen – Naturschutzfachvereinigungen, Universitätsinstitute, Sammlungen, Behörden und Ämter sowie Freiberufliche – vom 18. bis 20. November 2005 im Göttinger Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Georg-August-Universität. Eingeladen hatte die Abteilung Vegetationsanalyse und Phytodiversität (Erwin Bergmeier) des AvH-Instituts und der Bundesfachausschuss Botanik des NABU in Zusammenarbeit mit den botanischen Vereinigungen der Länder (Christian Berg, Michael Ristow). Ausgangspunkt der Tagung war die Einsicht, es mangele in Deutschland zunehmend an Strukturen, um Konzepte und Ziele aufzugreifen, die im internationalen Naturschutz angestoßen worden sind, und sie als Chancen zu nutzen. So sind die Ziele der ‚Globalen Strategie zum Schutz der Pflanzenwelt' (*Global Strategy for Plant Conservation,* GSPC), dem wohl wichtigsten Instrument des internationalen Florenschutzes, bei uns noch viel zu wenig bekannt. Auch fehlt ein nationales Forum, in dem Ideen und Erfahrungen im botanischen Naturschutz ausgetauscht werden können. Ziel der Tagung war es daher, Wege zur Umsetzung der GSPC zu diskutieren und allgemein einen Prozess in Gang zu bringen, um den Informations- und Ideenaustausch zu verbessern, eben ein Netzwerk für alle, die dem Florenschutz verpflichtet sind, zu fördern.

Die Vertragspartner der ‚Rio-Konvention', des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, neben Deutschland mehr als 150 weitere Nationen, haben sich am 19. April 2002 in Den Haag zu den Zielen der GSPC verpflichtet. Dabei handelt es sich um einen ehrgeizigen Plan, die pflanzliche Vielfalt der Erde zu bewahren und auf diesem Wege bis 2010 ein gutes Stück voranzukommen. Wie weit, ist in 16 Zielen festgelegt, die sich in 5 Gruppen bündeln lassen (Volltext der GSPC unter www.plant-talk.org/gspc; die folgende Liste ist eine eigene Übersetzung des englischen Originaltextes):

A. **Erfassung und Dokumentation der Pflanzenvielfalt**

1. Eine allgemein verfügbare Arbeitsliste der bekannten Pflanzenarten als Schritt auf dem Weg zu einem Florenwerk der Welt
2. Eine vorläufige Bestandsaufnahme zum Gefährdungsgrad aller bekannten Pflanzenarten, auf nationaler, überregionaler und internationaler Ebene
3. Entwicklung von Anleitungen zum Pflanzenartenschutz und zur nachhaltigen Nutzung, beruhend auf wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung

B. **Schutz der Pflanzenvielfalt**

4. Effektiver Schutz von mindestens 10 % jeder Ökoregion der Welt
5. Schutz von weltweit 50 % der wichtigsten Gebiete für die Pflanzenvielfalt sichergestellt
6. Bewirtschaftung von wenigstens 30 % der Produktionsflächen auf eine Weise, die mit den Zielen des Erhalts der pflanzlichen Vielfalt übereinstimmt
7. Erhalt von 60 % der weltweit bedrohten Arten in situ
8. Aufnahme von 60 % der bedrohten Pflanzenarten in zugänglichen ex-situ-Kulturen, vorzugsweise im Herkunftsland, und 10 % davon in Erhaltungs- und Wiederansiedlungsprogrammen
9. Schutz von 70 % der genetischen Vielfalt von Nutzpflanzen und Erhalt des damit verbundenen indigenen und lokalen Wissens
10. Management-Pläne für mindestens 100 der wesentlichen invasiven Arten, die Pflanzen, Pflanzengesellschaften und deren Lebensräume und Ökosysteme bedrohen

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

C. **Nachhaltige Nutzung der Pflanzenvielfalt**

11. Internationaler Handel gefährdet keine wildwachsende Art mehr
12. 30 % der Produkte auf pflanzlicher Basis aus Quellen, die nachhaltig bewirtschaftet werden
13. Stopp des Niedergangs von pflanzlichen Ressourcen und des damit verbundenen Schwundes an indigenem und lokalem, praktischem und innovativem Wissen

D. **Pflanzenvielfalt in Umweltbildung und Kommunikation**

14. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung gestärkt, um die Bedeutung der Pflanzenvielfalt und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung zu vermitteln

E. **Fachliche Verankerung des Schutzes der Pflanzenvielfalt**

15. Die Zahl ausgebildeter Personen erhöht, die mit der erforderlichen Ausstattung dazu beitragen können, je nach nationalem Bedarf die Ziele der Strategie zu erreichen
16. Netzwerke zum Schutz der Pflanzenwelt auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene begründet oder gestärkt

Das Jahr 2010 ist dabei als zeitlich überschaubare Wegmarke gewählt worden, um zügig und substanziell voranzukommen. Obwohl diese ambitionierten Ziele aus globaler Sicht formuliert worden sind, lassen sie sich auf die nationale Ebene überführen und konkretisieren. In manchen Ländern sind dazu bereits Konzepte entwickelt und teilweise umgesetzt worden; Beispiele finden sich unter http://www.plantaeuropa.org/. Im Rahmen der Tagung „Ein Netzwerk für botanischen Naturschutz" wurden die Herausforderungen und Chancen, die die GSPC als Instrument des internationalen Naturschutzes für den Schutz der Flora in Deutschland bietet, offensichtlich.

Die Tagung wurde mit Grußworten des Vizepräsidenten der Universität, Prof. Dr. Reiner Kree, und der stellvertretenden Direktorin des Albrecht-von-Haller-Instituts, Prof. Dr. Christine Gatz, eröffnet. Prof. Dr. Herbert Sukopp, Berlin, zeichnete in seinem Festvortrag die Geschichte des Florenschutzes in Deutschland nach. Über Herausforderungen und Chancen für den botanischen Naturschutz aus europäischer Perspektive sprach Prof. Dr. Erwin Bergmeier. Der Rest des Freitags und der Sonnabend waren den unterschiedlichen Akteuren auf dem Gebiet des Florenschutzes gewidmet. So vertrat Meike Kretschmar, Salisbury, UK, als Planta Europa Coordinator Plantlife International, einen Global Player des Florenschutzes, und stellte in ihrem Vortrag Strategien zum Erhalt der Wildpflanzen in Europa vor. Drs. Eddy J. Weeda, Wageningen, beschrieb die Praxis des botanischen Artenschutzes in einem unserer Nachbarländer, den Niederlanden. Den Forschungsbeitrag der Universitäten zur Beantwortung von Fragen nach Seltenheit und Habitatbindung von Pflanzen umriss exemplarisch Prof. Dr. Peter Poschlod, Regensburg. Dr. Hans-Helmut Poppendieck, Hamburg, stellte am Beispiel einer unserer wenigen prioritären FFH-Arten, dem Regionalendemiten *Oenanthe conioides*, die Frage, was in der Artenschutzpraxis eigentlich bei der Pflanze ankomme. Über die Situtation des Schutzes von Pilzen in Deutschland sprach Dr. Heinrich Dörfelt, Jena. Die Rolle der Botanischen Gärten für den Schutz der Wildpflanzen in Deutschland konkretisierte Dr. Michael Burkart, Potsdam. In weiteren Vorträgen sowie kürzeren Statements kam der Beitrag der freiberuflichen Biologen (Christof Martin, Berufsvertretung Deutscher Biologen BDBiol) und der Naturschutzverbände (Bernd Raab, AK Botanik des Landesbundes für Vogelschutz Bayern, in Abwesenheit vertreten) zur Sprache. Die Länderebene am Beispiel des Saarlandes repräsentierte Dr. Andreas Bettinger (Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes, Landsweiler-Reden), das Bundesamt für Naturschutz Dr. Andreas Krüß, (BfN, Bonn-Bad Godesberg), regionale und nationale botanische Fachvereinigungen Dr. Werner Westhus (Thüringische Botanische Gesellschaft), Prof. Dr. Angelika Schwabe-Kratochwil (Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft) und PD Dr. Thomas Gregor (Gesellschaft zur Erforschung der Flora Deutschlands). Dr. Eckhard Garve, Hannover, beschrieb das Niedersächsische Pflanzenarten-Erfassungsprogramm als ein Ergebnis langjährigen erfolgreichen Bemühens um eine funktionierende Schnittstelle zwischen ehrenamtlichem und hauptamtlichem Naturschutz. Eine Vielzahl weiterer Beispiele von Aktivitäten auf den Gebieten der Florenerfassung sowie des Floren-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

und Biotopschutzes, ihrer Umsetzung und Vermittlung, wurden in der Posterausstellung thematisiert. Schließlich, überleitend zu den Arbeitsgruppen-Diskussionen des folgenden Sonntag-Morgens, stellte Dr. Christian Berg, Bundesfachausschuss Botanik des NABU, das internationale Wildpflanzenschutz-Konzept der *Important Plant Areas* vor, und Michael Ristow, Potsdam, verglich die Optionen, die sich für ein Netzwerk Botanischer Naturschutz bieten.



Mehr als 180 Botaniker und Botanikerinnen trafen sich im November zur „Netzwerk-Tagung" im altehrwürdigen Großen Hörsaal des Albrecht-von-Haller-Instituts der Universität Göttingen.
Foto: Ute Bergmeier

Das Programm sowie die meisten Beiträge sind auf der Website http://www.geobotanik.org/botnatschutz/ einsehbar. Vorträge, Stellungnahmen, Diskussionen und Poster dokumentieren ein beeindruckendes Spektrum an regionalen Aktivitäten, eine breite Basis von am Florenschutz interessierten Personen sowie naturschutzfachliche Kompetenz wie in wohl wenigen Staaten. Viele dieser Aktivitäten finden aber auf Länderebene ohne nationale Koordinierung statt. Der Wunsch nach neuer konzeptioneller Orientierung wurde geäußert. Es gilt, den Austausch innerhalb und zwischen den betroffenen Bereichen, Naturschutz-Lobbyverbänden, naturkundlichen Fachvereinigungen, Forschungseinrichtungen, Freiberuflichen und Behörden, zu erleichtern und zu vertiefen sowie die vorhandenen Kräfte zu vereinigen und zu bündeln, sowohl um innerhalb Deutschlands die Medienpräsenz zu verbessern als auch um den internationalen Diskurs zu bereichern. Ziel 16 der GSPC fordert genau dies: Netzwerke des Florenschutzes auf verschiedenen Ebenen – regional bis international – einzurichten.

In den Arbeitsgruppen und im abschließenden Plenum kristallisierte sich das Netzwerk als eine Plattform heraus, die den verschiedenen Personen und Organisationen mit ihren im Rahmen des botanischen Naturschutzes vielfältigen Themen, Zielsetzungen und Aktivitäten den Kontakt mit- und untereinander erleichtern soll. Eine feste Struktur wird es nicht geben. Ein Internet-basiertes Netzwerk wird den Austausch erleichtern, das Zusammenfinden von Personen und Gruppen zu neuen zielorientierten Netzwerk-‚Knoten' fördern, um gemeinschaftliche Aufgaben zu bewältigen und Informationen darüber wieder in das Netzwerk zurückfließen zu lassen. Das Netzwerk setzt sich als Richtschnur die 16 Ziele der

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

GSPC, doch wurde bereits damit begonnen, diese Ziele auf nationaler Ebene zu konkretisieren. Als einen wesentlichen Erfolg der Tagung wurde die Zusage des Bundesamts für Naturschutz (BfN) begrüßt, den Prozess im Rahmen des F+E-Vorhabens „GSPC – Die Umsetzung der 2010-Ziele für Deutschland" zu unterstützen, um das Netzwerk für die Ziele des GSPC in Deutschland funktionell zu machen.

Eine Reihe von Verbänden und Vereinigungen stellten ihre Ziele vor. Sie können ebenso „Knoten" des Netzwerks sein wie das in Entstehung befindliche Netzwerk Phytodiversität Deutschlands (NetPhyD). Dieses geht hervor aus den Zentralstellenbereichen für die floristische Kartierung Deutschlands, hat aber einen wesentlich breiteren methodischen, inhaltlichen und organisatorischen Anspruch. Es versucht den Brückenschlag zwischen universitärer, fachbotanisch-ehrenamtlicher und administrativer Dokumentation und Erforschung der deutschen Flora. Es will ein Forum sein für Grundlagen- und angewandte Forschung, dient der Datenpflege wie der Unterstützung regionaler bis internationaler Kooperationen. Ein erstes Treffen der NetPhyD-Initiatoren und der Koordinatoren der Landes- und Regionalprojekte der floristischen Kartierung findet am 30./31.3.2006 im Zentrum für Biodiversität des Saarlandes statt.

Vielfältige Erwartungen wurden an das Netzwerk gerichtet, darunter die Einrichtung eines professionellen Internetauftritts, die Etablierung eines dezentralen Experten-Netzwerks und einer Plattform für Arbeitsgruppen/Knoten. Weitere Wünsche sind die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in knapper Form, praxisrelevante Auswertungen sowie die Sammlung von Aktivitäten und Informationen für verschiedene – die europäische, nationale und regionale – Ebenen. Inzwischen gibt es eine vorläufige Webseite des Netzwerks: http://www.florenschutz.de/

Eine Reihe von ad-hoc-Arbeitsgruppen wurden initiiert, die natürlich offen sind und bleiben für Menschen, die mitmachen möchten:

– die AG „Stützpunktnetz Flora" ist als substanzieller Teil einer nationalen Strategie gegen Artenschwund darauf gerichtet, besonders wichtige Wuchsorte von übernational bedeutenden und national hochgefährdeten Arten als „Stützpunkte für die Flora Deutschlands" nachhaltig zu sichern. Vorrangig sollen die deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Arten aus der Gefahrenzone gebracht werden. Stützpunkte und ihre Eigenschaften werden in die Fachinformationssysteme des Naturschutzes und in die Arten- und Biotopschutzprogramme integriert und so im Denken der Naturschutzakteure verankert. Das von der FFH-Richtlinie bekannte Kohärenzprinzip soll auch bei den Stützpunkten angewandt werden. International oder national wichtige und gefährdete Sippen sollen als streng geschützte Arten in die Bundesartenschutzverordnung aufgenommen werden, so dass auch abseits der benannten Stützpunkte eine ausreichende Berücksichtigung sichergestellt ist. Ansprechpartner: Dr. Willy A. Zahlheimer, Landshut (willy.zahlheimer@reg-nb.bayern.de).

– die AG „Important Plant Areas" zielt konkret auf die nationale Umsetzung des Ziels 5 der GSPC, des Schutzes der für die Artenvielfalt wichtigsten Gebiete in den biogeografischen Regionen weltweit, die in Harmonie mit internationalen Kriterienstandards für Deutschland ermittelt werden sollen. Ansprechpartner: Dr. Christian Berg, Graz (cberg@inode.at), Bernd Raab (b-raab@lbv.de).

– die AG „Häufige Arten" erarbeitet Inhalte, Ziele und Handlungsansätze für den Erhalt solcher regional häufiger Arten, für die Deutschland besondere Verantwortung trägt. Das Erhaltungsziel besteht in der Sicherung einer hohen Zahl vernetzter Vorkommen und eines ausreichenden Anteils individuenreicher und/oder großflächiger Populationen. Handlungsbedarf liegt vor, wenn solche Arten bereits gefährdet sind oder in die Nähe einer Gefährdung rücken. Es sollen die notwendigen wissenschaftlichen und methodischen Herangehensweisen aufgezeigt und Beispielvorhaben initiiert werden. Ansprechpartner: Andreas Herrmann (andreas.herrmann@lua.brandenburg.de).

– die AG „Endemiten" erstellt eine Liste der endemischen und subendemischen Gefäßpflanzen-Sippen in Deutschland, auch als Grundlage nationaler und internationaler Schutzkonzeptionen. Ansprechpartner: Michael Ristow, Potsdam (ristow@rz.uni-potsdam.de).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

– die AG „Erhaltungskulturen" entwickelt Kriterien für *ex-situ*-Erhaltungskulturen von in Deutschland gefährdeten Gefäßpflanzen und dokumentiert Erfolge und Misserfolge laufender wie abgeschlossener Projekte dieser Art. Ansprechpartner: Dr. Michael Burkart, Potsdam (mburkart@uni-potsdam.de).
– die AG „Wiesen-Management" dokumentiert bundesweit regionalspezifische Beispiele von extensiv genutzten Heuwiesen in Hinsicht auf Fläche, Artenzusammensetzung, Pflanzengesellschaften, Nutzungsweise, ökonomische und nutzungsgeschichtliche Aspekte. Die Dokumentation soll beitragen zu einem europaweiten Heuwiesen-Schutzkonzept. Ansprechpartner: Prof. Dr. Erwin Bergmeier, Göttingen (erwin.bergmeier@bio.uni-goettingen.de).
– die AG „Trockenrasen" baut eine Datenbank mit Aufnahmen aus Deutschland zu den Vegetationsklassen der Trockenstandorte auf und strebt eine methodisch konsistente syntaxonomische Bearbeitung und Publikation an. Die AG ist bereits etabliert (http://www.uni-lueneburg.de/fb4/institut/oekchem/oekologie/trockenrasen/home.htm) und richtet jährliche Tagungen zu den Themenkreisen Populationsbiologie, Biozönologie und Naturschutzforschung aus. Ansprechpartner: Dr. Jürgen Dengler, Lüneburg (dengler@uni-lueneburg.de) und Dr. Ute Jandt, Halle (ute.jandt@botanik.uni-halle.de).
– die AG „Acker-Naturschutz" zielt auf den Naturschutz in der Agrarlandschaft. Ansprechpartner: Gisela Wicke, Hannover (gisela.wicke@nlwkn-h.niedersachsen.de).

Die Tagung und ihre Ziele fanden erfreuliche Resonanz in den nationalen Medien (darunter FAZ, Deutschlandfunk) und wurden/werden in Kurzmitteilungen weiteren Kreisen in Deutschland (LÖBF-Mitteilungen) sowie einer interessierten Öffentlichkeit in Europa und der Welt (Plant Talk) signalisiert. Druckfassungen vieler Vorträge und Poster sind in einem Themenband der BfN-Skripten in Vorbereitung. Bleibt unser Wunsch, dass Sie als Leserinnen und Leser der Tuexenia und Mitglieder der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft die Ziele des Netzwerks mittragen und in den bestehenden Einrichtungen und Organisationen darauf hinweisen, damit die Ergebnisse der Diskussionen ‚vor Ort' wieder in das Netzwerk eingespeist werden können.

Prof. Dr. Erwin Bergmeier
Georg-August-Universität Göttingen
Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften
Abt. Vegetation und Phytodiversität
Untere Karspüle 2
D-37073 Göttingen
erwin.bergmeier@bio.uni-goettingen.de

Dr. Christian Berg
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Pflanzenwissenschaften
Holteigasse 6
A-8010 Graz
cberg@inode.at

Michael Ristow
Botanischer Verein Berlin und Brandenburg
Universität Potsdam
Institut für Biochemie und Biologie
AG Vegetationsökologie und Naturschutz
Maulbeerallee 2
D-14469 Potsdam
ristow@rz.uni-potsdam.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: NS_26

Autor(en)/Author(s): Bergmeier Erwin, Berg Christian, Ristow Michael

Artikel/Article: Ein Netzwerk für botanischen Naturschutz - neue Herausforderungen für die Botanikerinnen und Botaniker Deutschlands 391-395